

Lesungen: AT: 5.Mose 7,6-11 | Ep: Gal 4,22 – 5,1 | Ev: Joh 6,1-15

Lieder:* 110,1-4 O wir armen Sünder
 526 / 606 Introitus / Psalm
 297 (WL) Jesus, meine Freude
 184 Nun lasst uns Gott, dem Herren
 265,1-5 Lob Gott getrost mit Singen
 265,6 Lob Gott getrost mit Singen

Wochenspruch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Joh 12,24

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.“

Offenbarung 1,4

Predigt über Jesaja 66,10-14

Sonntag Lätare

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Heute begehen wir den Sonntag Lätare. Er ruft uns mit diesem Namen zur Freude auf: „*Freut euch!*“. Fragen wir uns also mal ganz unbedarft, worüber wir uns heute so richtig und von Herzen freuen könnten. Darüber das schon wieder von Krieg und Kriegsgeschrei in aller Welt zu hören ist? Oder über die hohen Preise an der Zapfsäule? Sollen wir uns freuen über die gute Stimmung im Land und die große Liebe, in der sich die Menschheit begegnet?

Nein, das alles ist gerade nicht zur Freude angetan. Und was wir heute erleben und was uns eher traurig als fröhlich werden lässt, ist in unserer Welt leider auch nichts Neues. Im Gegenteil, leider ist es allzu normal, dass wir Menschen uns im Großen und Kleinen so begegnen, dass es schnell Tränen gibt, Tränen, die keine Freudentränen sind. Wenn es Dinge gibt, über die wir uns wirklich freuen können, dann sind es nicht selten solche Dinge, die allein Gottes Handeln und Gottes Weisheit zu verdanken sind. Das wir in den letzten Tagen den Frühling begrüßen durften, das hat kein Mensch zu verantworten, aber es wird wohl die meisten Menschen in unserem Land erfreuen.

Freut euch! Das ist das Thema des heutigen Sonntags. Das Thema ergibt sich aus den Versen, die wir eben als Predigtwort gehört haben. Dieses Wort steht fast ganz am Ende des Jesajabuches. Es ist ein Prophetenwort, das weit über die Zeit des Jesaja hinausblickt. Es ist ein Wort, das wir uns selbst gesagt sein lassen dürfen und das uns zeigt, warum wir uns trotz aller Traurigkeit in dieser Welt und trotz aller schlechten Nachrichten in dieser Welt freuen dürfen. Jesaja ruft uns zu:

Freut euch über Gottes Trost!

- I. Die ihr Jerusalem lieb habt!
- II. Denn Gott tröstet euch wie eine Mutter!
- III. Und so werdet ihr von Herzen froh sein!

Wenn Jesaja durch seine Heimatstadt ging, dann wird er da sehr oft in gestresste und auch verängstigte Gesichter und Augen geschaut haben. Jesaja lebte mit seiner Familie in Jerusalem. In seiner Zeit war die Stadt einmal mehr von außen und innen bedrängt von feindlichen Völkern und von der Gottlosigkeit im eigenen Land. Jesaja selbst hat mit seinen Predigten dazu beitragen, dass es bei vielen Menschen ein mulmiges Gefühl gab, wenn sie an die Zukunft dachten. Der Prophet hatte das Gericht verkündet, er hatte den Menschen angekündigt, dass Jerusalem zerstört wird und das ein fremdes Volk über sie herrschen wird.

Die Stadt Jerusalem, der Ort des Friedens, war selten eine Stadt, in der wirklich Frieden herrschte. Dabei kam Jerusalem eine große Bedeutung in Israel zu, denn hier stand die Wohnung Gottes. Der Tempel Salomos war zu Jesajas Zeiten noch der Mittelpunkt alles Lebens in der Stadt und im Land. Hier wurden viele Opfer vor Gott gebracht, hierher kamen die Menschen aus dem ganzen Land, um anzubeten. Hier am Tempel dienten die Priester und Leviten und hier sollten die Menschen im Glauben unterwiesen werden.

Wenn aber Gott selbst auf die Stadt und den Tempel sah, dann empfand auch er keine Freude. Gleich zu Beginn des Jesajabuches hören wir die bittere Klage Gottes über sein Volk: *„Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk versteht's nicht. Wehe dem sündigen Volk, dem Volk mit Schuld beladen, dem boshaften Geschlecht, den verderbten Kindern, die den HERRN verlassen, den Heiligen Israels lästern, die abgefallen sind! Wohin soll man euch noch schlagen, die ihr doch weiter im Abfall verharret? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt.“*

Wie bitter klingt diese Klage Gottes und wie hart musste seine Strafe wohl ausfallen. Und diese harte Strafe kam auch. Sie brach ca. 150 Jahre nach Jesaja über Jerusalem herein. Die Stadt wurde durch die Babylonier erobert, der Tempel wurde zerstört und die Überlebenden wurden in die Verbannung geführt. Nichts war mehr übrig von der alten Herrlichkeit aus den Zeiten Davids und Salomos.

Jesaja hatte all das vorausgesagt. Darum war seine Predigt selten eine Freudenpredigt. Doch Jesaja sollte nicht nur zerschlagen, er sollte auch trösten. Wir kennen die bekannten Worte, die wir in der Adventszeit hören und nach denen auch ein Adventslied in unserem Gesangbuch gedichtet wurde (LG 23). Gott spricht: *„Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.“* (Jes 40,1-2).

Können Städte sündigen. Nein, Häuser und Straßen sündigen nicht. Aber die Menschen tun es, die in den Häusern wohnen und die über die Straßen laufen. Und so ist Jerusalem in der Bibel sehr oft auch ein Synonym, ein Bild, für das Volk Gottes, das in dieser Stadt wohnte. Und das ist auch wichtig, wenn wir nun die Worte Jesajas hören: *„Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.“* Hier sind nicht die Touristen gemeint, die sich an der historischen und baulichen Erscheinung der irdischen Stadt Jerusalem erfreuen. Jerusalem ist hier in unseren Versen das Volk Gottes! Das war zu Zeiten Jesajas das Volk Israel und da besonders zur Zeit Jesajas der Teil, der kleine Rest, der bei Gott blieb und der im Glauben an die Verheißungen lebte. Wohl mussten auch die Gläubigen leiden, als Gott sein Volk strafte. Aber sie sollten getröstet werden.

Heute ist das Volk Gottes, das geistliche Jerusalem, die eine, heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen. Die unsichtbare Kirche ist das Jerusalem, das wir liebhaben dürfen und wollen, sie ist die Kirche unseres Herrn, sie ist das Volk Gottes, zu dem selbst wir im Glauben an Jesus gehören dürfen. Nichts anderes hat uns heute auch der Apostel Paulus in unserer Epistel aus dem Galaterbrief geschrieben (Gal 4,22-5,1). Hier hat er Sara und Hagar miteinander verglichen. In dieser Lesung hat Paulus auch uns als Kinder der Verheißung angesprochen und Jerusalem als unsere Mutter bezeichnet. Sie, die wahre Kirche, ist die Mutter, die wir nach Jesajas Worten lieben sollen und eine Mutter, die unser Trost und unsere Hoffnung ist. Ganz klar hat Paulus aber auch gesagt, dass dieses Jerusalem nichts mehr mit der Stadt zu tun hat, die im Land Israel liegt und in der bis heute so wenig Trost und Frieden zu finden ist. Das ist vor allem denen zu sagen, die meinen, dass Gott sein Reich in dieser Welt aufrichten wird und das irdische Jerusalem dann der Mittelpunkt der Welt sein wird. Das aber hat Jesus selbst schon anders verkündet. Wir müssen nicht nach Jerusalem pilgern, um dort Trost und Frieden zu finden oder um Gott ganz nahe zu sein. Worin wir ihm wirklich nah sind, oder besser gesagt, worin er uns nahe kommt, das beschreibt Jesaja nun mit einem besonders schönen und eindrücklichen Bild.

Freut euch über Gottes Trost! Die ihr Jerusalem lieb habt!

II. Denn Gott tröstet euch wie eine Mutter!

Es gibt einfach Dinge, da kann man als Vater machen, was man will, am Ende bleibt da immer die Mutter die letzte Instanz. Gegen ihren mütterlichen Trost kommt man als Vater nicht an und das muss man auch nicht. Da schreit der Säugling ununterbrochen und als Vater will man den Sprössling gern beruhigen. Er wird durch die Wohnung getragen, er bekommt Lieder vorgesungen, er wird geschaukelt und geschunkelt ... nützt aber nichts, er schreit weiter. Dann kommt die Mutter, nimmt ihr Kind in die Arme, und beginnt es zu stillen. Das Kind beruhigt sich und wird still. Eine herrliche Ruhe breitet sich aus. Das, was dem Kind gefehlt hat, das konnte der Vater ihm nicht geben. Die Wärme und Geborgenheit nämlich, die ein Säugling an der Brust seiner Mutter empfindet und die ihm die nötige Ruhe schenkt. Ein Kind wird an der Mutterbrust gestillt – es wird zur Ruhe gebracht, es wird stille. Hier kann die Mutter etwas, was der Vater nicht kann. Mit ihrer Milch kann sie ihr Kind trösten, kann es satt und zufrieden machen. Ja, das Stillen kann kein Vater ersetzen, es sei denn er gibt die Flasche, aus der das Kind trinkt.

Auch später ist es doch so, dass die Mutter diejenige ist, die mit ihrem Einfühlungsvermögen und in ihrer mütterlichen Liebe den Trost zu geben weiß, den ihre Kinder gerade nötig haben. Das ist ihre besondere Fähigkeit und Gabe und es gut, dass es die Mütter gibt. Die Väter sind damit aber

nicht aus der Verantwortung genommen! Sie haben andere und ebenfalls wichtige Aufgaben und Pflichten an ihren Kindern zu erfüllen.

Nun kennen wir unseren Gott als unseren himmlischen Vater. Als solchen rufen wir ihn im Vaterunser an und sollen es nach Jesu Worten tun. Doch um zu zeigen, wie innig und liebevoll der Trost Gottes ist, vergleicht er sich in unseren Predigtversen mit einer stillenden Mutter: *„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.“* Gott will also trösten und er tut es auch. Sein Trost ist kein hilfloses vertrösten, wie das des hilflosen Vaters, der verzweifelt versucht, sein Kind zu beruhigen. Wenn Gott tröstet, dann so, dass sein Trost einen festen Grund hat. Wir selbst stehen der Not und dem Elend Anderer oft hilflos gegenüber. Unser Trost kann oft nicht mehr sein als ein Beistehen, ein Mitleiden, ohne dass wir dem Leid damit ein Ende machen können. Bei Gott ist das anders. Wenn er vom Trost redet, meint er eine tatkräftige Hilfe. So wie eine Mutter durch die Milch den Hunger des Säuglings stillt und durch ihre Gegenwart und Wärme das Gefühl der Einsamkeit und Hilflosigkeit tatkräftig überwindet, so tröstet auch Gott seine Kinder. Er tröstet sie tatkräftig.

Und wie genau tut er das? Er hat als erstes die Voraussetzungen für seinen Trost geschaffen. Denken wir an das Wort unseres Heilandes: *„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“* In diesen Worten unseres Herrn wird uns deutlich, dass es Gott wirklich ernst mit seinem Trost ist. Und damit wir in Jesus Trost finden können, wie ein Kind bei seiner Mutter, ist Jesus selbst zu einem Säugling geworden, der an der Brust seiner Mutter Maria gestillt und getröstet wurde. Er ist in ärmlicher Gestalt durch das Land gezogen und hat viele Menschen mit seinen Worten und seinen Taten getröstet. Kranke hat er geheilt, Lahme konnten wieder gehen und Blinde sehen. Vor allem aber hat er den Menschen das Evangelium gepredigt. Die frohe Botschaft, dass ihnen die Sünden vergeben sind, wenn sie an ihn glauben und seinen Worten folgen. Wie oft haben Menschen doch aus seinem Mund die Worte gehört: *„Sei getrost, dein Glaube hat dir geholfen.“*

Doch all das hätte keinen Nährwert für uns, würde uns keinen Trost schenken, wenn Jesus die Welt nicht dadurch überwunden hätte, dass er für ihre Gottlosigkeit am Kreuz gestorben ist. Denn erst seitdem ist uns wirklich Hilfe zuteilgeworden. Erst seitdem steht die Kirche, das geistliche Jerusalem, auf dem festen Grund der Erlösung und nun kann niemand mehr die Mauern dieses neuen Jerusalems einreisen. Wer voller Trauer und Sehnsucht nach dem Heil und nach dem Trost seiner Seele ist, dem gelten nun die Worte, die der Herr schon durch seinen Propheten Jesaja ausrufen ließ: *„Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie lieblosen.“*

Was für ein gewaltiges Bild für den tatkräftigen Trost, den wir als Kinder Gottes haben dürfen! Doch wir sollen diesen Trost auch annehmen. Der Apostel Petrus hat den Gedanken der tröstenden Mutter aufgegriffen, wenn er uns schreibt: *„Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil, da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.“* An Trost soll es uns also nicht mangeln. Nur dass wir diesen Trost auch da suchen, wo er zu finden ist. Die vernünftige lautere Milch ist nichts anderes als das Wort unseres Herrn und seine Sakramente. Seine Worte schenken uns den Trost, der uns wirklich Ruhe

schenken kann. Alle Hoffnungslosigkeit, alle Ängste und Zweifel, die uns in diesen unruhigen Zeiten und im Blick auf unsere eigenen Unzulänglichkeiten kommen können, werden durch das Wort Gottes und das heilige Abendmahl ebenso gestillt, wie durch das Gedächtnis unserer Taufe, in der wir ja zu Kindern Gottes geworden sind. Nehmen wir den Trost unseres Gottes nur immer wieder gern an. Schreien wir nach diesem Trost, wie ein Säugling nach dem Trost seiner Mutter schreit. Und lassen wir uns auch wirklich erst dann beruhigen, wenn uns Gott selbst tröstet, wie einen seine Mutter tröstet!

Lätare! Freut euch über Gottes Trost! Die ihr Jerusalem liebt habt! Denn Gott tröstet euch wie eine Mutter!

III. Und so werdet ihr von Herzen froh sein!

Mitten in der Passionszeit begehen wir heute also einen Sonntag, der uns zur Freude aufruft. Freut euch! Uns allen ist klar, dass es zur jubelnden Freude oft nur wenig Anlass gibt, wenn wir in unsere Welt und auch auf unser Leben schauen. Und doch müssen wir eben nicht unter Tränen unser Leben führen. Wir dürfen uns sehr wohl freuen. Wenn wir von Kriegen und Kriegsgeschrei in aller Welt hören, dann lasst uns das unser Trost sein, dass wir schon einen Frieden haben, den uns niemand mehr nehmen kann. Durch Christus haben wir Frieden mit Gott, der sich heute schon in unseren Herzen ausbreiten darf. Das ist unser Trost! Wenn wir sehen, wie alles teurer wird, nicht nur an den Zapfsäulen, dann darf das unser Trost und unsere Freude sein, dass uns schon die größten Schätze gehören, die Schätze im Himmel. Und wenn uns dann aber der alte Mensch in uns und der Teufel in seiner List ins Ohr flüstern, dass man ja von all diesem Trost nichts sieht, dann will uns Gott selbst noch einmal sehr deutlich dagegenhalten: *„Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.“*

Ja, noch mag die Freude immer wieder gedämpft sein. Noch mag auch mancher Zweifel an uns nagen. Das war auch nicht anders, als Jesaja seine Worte als Prophet sagen sollte und aufgeschrieben hat. Die Menschen konnten noch nicht sehen, ob es wirklich so kommt, wie Jesaja gesagt hat. Aber es kam so! Alles kam genauso, wie es der Prophet im Auftrag und im Namen des Herrn gesagt hat. So wird auch all das noch passieren, was wir heute noch nicht sehen, weil wir noch im Glauben leben. Wenn aber die Zeit gekommen ist, dann werden wir das himmlische Jerusalem sehen, dann werden wir wirklich frei sein von aller Not und von Herzen froh sein über unsere Erlösung.

Ja, freut euch über Gottes Trost! Die ihr Jerusalem liebt habt! Denn Gott tröstet euch wie eine Mutter! Uns so werdet ihr von Herzen froh sein!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Lob Gott ge - trost mit Sin - gen, froh -
 Dir soll es nicht miss - lin - gen, Gott
 lock, du christ - lich Schar! Ob du gleich
 hilft dir im - mer - dar.
 hier musst tra - gen viel Wi - der - wär - tig -
 keit, sollst du doch nicht ver - za - gen;
 denn er hilft dir aus al - lem Leid.

2. Dich hat er sich erkoren, / durch sein Wort auferbaut, / bei
 seinem Eid geschworen, / weil du ihm bist vertraut,¹ / dass
 er deiner will pflegen / in aller Angst und Not, / dein Feinde
 niederlegen, / die schmähen dich mit Hohn und Spott.

¹ Hos 2,21f; Offb 19,7

3. Kann und mag auch verlassen / ein Mutter je ihr Kind /
 und also gar verstoßen, / dass es kein Gnad mehr findet? /
 Und ob sichs möcht begeben, / dass sie ihr: / Gott schwört
 bei seinem Leben, / dass er dich keinesfalls verlässt.
 Jes 49,15

4. Darum lass dich nicht schrecken, / o du christgläub'ge
 Schar! / Gott wird dir Hilf erwecken / und dich selbst nehmen
 wahr. / Er wird sein Volk verkünden / sehr freudenreichen
 Trost, / wie sie von ihren Sünden / durch seinen Sohn werden
 erlöst.

5. Es wird ihn nicht gereuen, / was er geprophezeit, / sein
 Kirche zu erneuern / in dieser letzten Zeit. / Er wird herzlich
 anschauen / dein' Jammer und Elend, / dich herrlich aufer-
 bauen / durch sein rein Wort und Sakrament.

6. Gott solln wir fröhlich loben, / der sich aus großer Gnad /
 durch seine milden Gaben / uns kundgegeben hat. / Er wird
 uns auch erhalten / in Lieb und Einigkeit / und unser freund-
 lich walten¹ / hier und auch dort in Ewigkeit. ¹ annehmen

T: Böhmsche Brüder 1544 • M: 16. Jh. „Entlaubt ist uns der Walde“; geistlich Nürn-
 berg um 1535, Böhmsche Brüder 1544